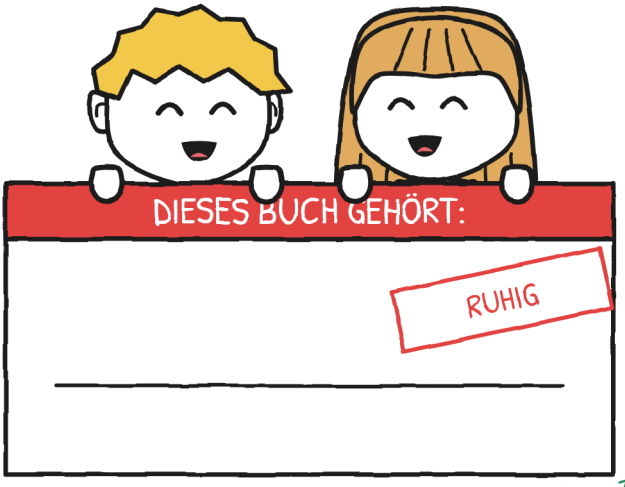


Ruhig. Bis du es aufschlägst. –J.

Wenn du es findest, bring es zurück. Ohne Überraschungen: an seinen Besitzer.

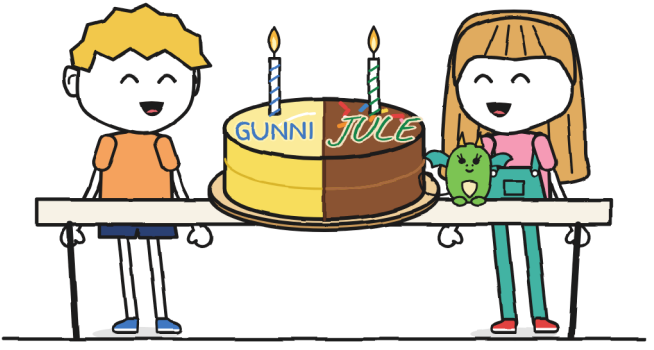


Dieser Stempel zeigt, was nur in der Geschichte passiert: Echte Drachen gibt es nicht, und Pakete fliegen nicht zurück. Wenn du ein echtes Fest feiern willst, lies die letzte Seite. –J.

UNMÖGLICHE LIEFERUNGEN · 5

Eine Torte für zwei

LinguAula



(Gunnis Heft)

GRÖSSE XL · Illustrierter Roman · 13+

UNMÖGLICHE LIEFERUNGEN · 5
Eine Torte für zwei

Band 5. Davor: „Dieses Paket beißt“, „Nicht öffnen vor dem Donner“, „Bitte zurück an den Absender“ und „Hier nicht, Krümel!“.

Text und Illustrationen: LinguAula

Deutsche Fassung: LinguAula

GRÖSSE XL · Illustrierter Roman · 13+

Erste Auflage: 2026

© 2026 LinguAula · info@linguaula.com

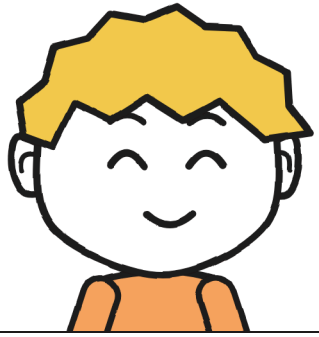
Frei fotokopierbar, für den Unterricht und für zu Hause.

Schriften: Andika, Patrick Hand, Caveat und Courier Prime (Lizenz SIL OFL).

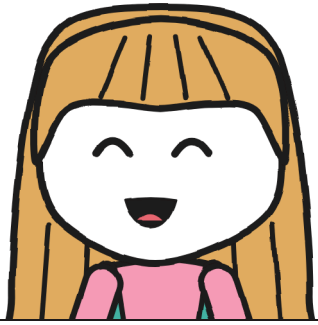
Übe jedes Kapitel auf
linguaula.com

Beim Schreiben dieses Buchs wurde keine Torte verletzt.
Halbiert, ja. –J.

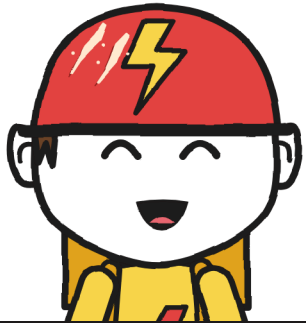
WER IST WER



Gunni. Liefert samstags aus. Dieses Heft gehört ihm. Er mag ruhige Nachmittage.



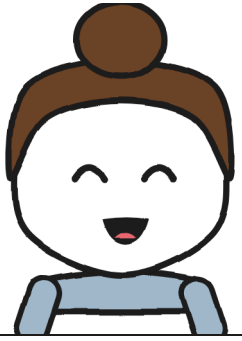
Jule. Schreibt in Grün und unterschreibt mit J. Sie mag Feste mit Musik. Und Überraschungen.



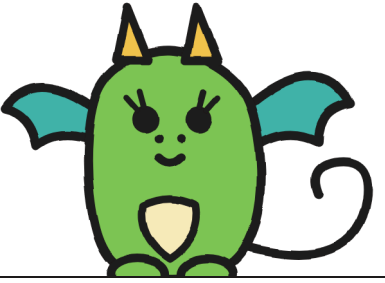
Toni. Liefert für BLITZ aus, in zehn Minuten oder gratis. Mogeleien liefert er nicht aus.



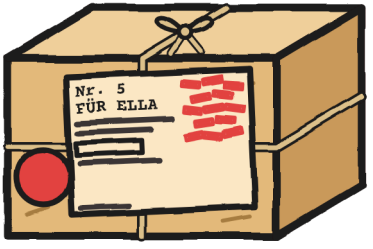
Mara. Die Chefin von Unmögliche Lieferungen. Trägt einen Hexenhut. Weiß mehr, als sie sagt.



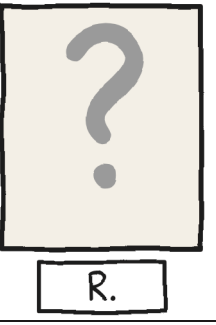
Ella. Die Bäckerin im Viertel. Sie hat einen Ofen und zwei Hände.



Krümel. Ein Drachenbaby. Wohnt bei Vera. Sie mag Kerzen. Zu sehr.



Das Paket Nr. 5. Außen wie alle anderen. Auf dem Etikett steht: AUFBAUEN, WO ES PASST.



R. Schickt die Pakete, die niemand zustellen kann. Niemand sagt den Namen.



KAPITEL 1

Zwei Einladungen

Heft 4 endete mit einem schlafenden Turnschuh, und ich wüsste kein besseres Ende für ein Heft. Heft 5 ist rosa. Erdbeerrosa, wie die Glasur auf Torten, mit dem Stempel des Ladens in einer Ecke. Mara legte es am Samstagmorgen auf den Tresen, ohne etwas zu sagen, und fing an, die Tintengläser auszurichten, mit einer Aufmerksamkeit, die sie nicht brauchten. So sieht sie weg.

Für die erste Seite hatte ich die ganze Woche Wörter ausprobiert. In Heft 2 hatte ich OFFIZIELL geschrieben, in Heft 3 GEHEIM, in Heft 4 ENDGÜLTIG. Ich muss eine Schwäche für Wörter mit Schloss haben. Diesmal musste ich nicht suchen: Es kam von selbst, so wie das kommt, was man schon seit Tagen will, ohne es gemerkt zu haben.

Oben schrieb ich LIEFERHEFT 5 · von Gunni, wie man es eben schreibt. Darunter, langsam und mit dem frisch gespitzten Bleistift, ein einziges Wort:

RUHIG.

Ohne Ausrufezeichen. Ein ruhiges Ausrufezeichen wäre ein Widerspruch, und bei Widersprüchen bin ich vorsichtig.

Jule stand auf der anderen Seite des Tresens, vorgebeugt, den Kopf schräg gelegt wie ein Papagei, der Radio hört. Sie bat mich nicht um das Heft. Das brauchte sie nicht: Sie liest verkehrt herum genauso schnell wie richtig herum, und deutlich frecher.

„Ruhig", sagte sie, zu dem Wort, nicht zu mir.

Sie zog den grünen Filzstift heraus, der schon schwach schrieb, zog das Heft mit einem Finger zu sich heran und ließ mir darunter etwas da:

„Ruhig" schreibt, wer nicht weiß, was ihn erwartet. –J.

Ich las es dreimal und suchte die Stelle, an der sie sich irrte. Ich fand sie nicht, und es beunruhigte mich weniger, als es sollte.

Für alle, die zu diesem Heft kommen, ohne die anderen zu kennen: Der Laden heißt Unmögliche Lieferungen und gehört Mara, die eine Hexe ist, einen lila Hut trägt und einen Stempel besitzt, der beim Aufdrücken Funken sprüht, die nach einer eben ausgeblasenen Kerze riechen. Im Regal links bewahrt sie die Retouren auf: Pakete, die niemand zustellen konnte, alle von R. geschickt. Unterschreibt der Empfänger das Etikett nicht mit Tinte, die nicht weggeht, fliegt das Paket im Morgengrauen zurück auf sein Regalbrett. Es waren zwanzig. Jule und ich haben vier zugestellt: ein Drachenei, ein paar Samen, die herumrannten, ein Glöckchen und ein Landeset. An der Wand steht in grüner Schrift ÜBRIG: 16.

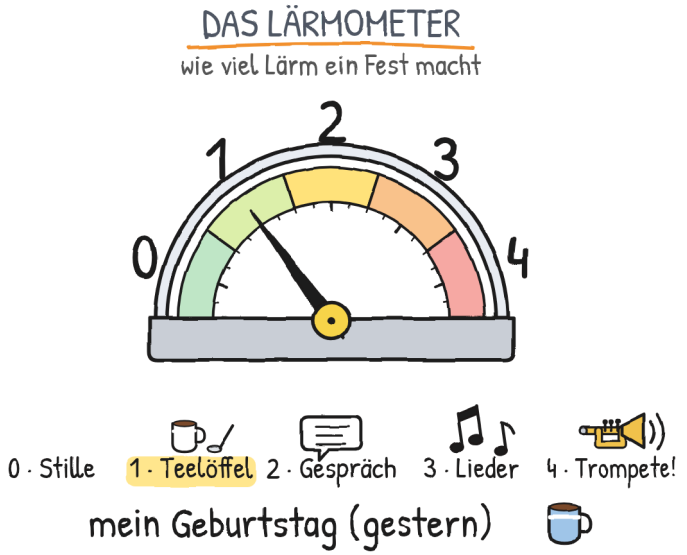
Gestern, Freitag, der 16., war mein Geburtstag. Ich feierte ihn zu Hause, mit meiner Mutter: Zitronenkuchen, zwei Tassen, und keiner sang. Es war perfekt.

Das mit dem Singen braucht eine Erklärung, denn bei uns zu Hause ist es kein Versehen, sondern eine Abmachung. Meine Mutter hatte mich am Vorabend gefragt, das Brotmesser in der Hand: „Singe ich oder nicht?“ Ich sagte Nein. Sie nickte wie jemand, der unterschreibt, und hielt sich daran. Sie schnitt den Kuchen in vier gleiche Stücke, zwei für jetzt und zwei für später, und eine ganze Weile war nichts zu hören als ein Teelöffel an einer Tasse, der Kühlschrank und, ganz weit weg, ein Bus. Das Schönste an dem Nachmittag war, dass man den Bus hörte.

Jules Geschenk erzähle ich später. Es verdient seinen eigenen Platz.

Um den Geburtstag richtig aufzuschreiben, erfand ich in der Nacht ein Gerät. Es ist das vierte meiner Laufbahn, nach dem Zitterometer, dem Rotometer und dem Hiermeter: ein Zifferblatt mit einer Nadel, wie bei einer Uhr, und fünf Markierungen. Null, Stille. Eins, Teelöffel. Zwei, Gespräch. Drei, Lieder. Vier, Trompete. Ich nannte es DAS LÄRMOMETER, „wie viel Lärm ein Fest macht“, stellte die Nadel auf 1 und zeichnete darunter eine kleine Tasse, meine.

Jule blätterte um, ohne zu fragen, sah auf das Zifferblatt, sah auf die Tasse und schrieb mit dem schwachen Filzstift:



Ein Geburtstag auf 1 ist kein Geburtstag. Das ist Kaffee und Kuchen. –J.

Sie schloss den Filzstift, stützte die Ellbogen auf den Tresen und sagte, wie jemand, der die Tagesordnung vorliest:

„Der Mittwoch, der 21., ist meiner. Und wir haben versprochen, sie zusammen zu feiern."

„Nach dem 21.", sagte ich.

„Am Samstag, dem 24. Um fünf."

„Um fünf."

Wir schrieben es beide auf. Ich mit Bleistift in das rosa Heft; sie in Grün in ihr kleines Notizbuch, das sie mit dem ganzen Arm zudeckte, wie man eine Klassenarbeit zudeckt. Ich deckte meins mit dem Ellbogen zu. Hinten stempelte Mara ein Papier, und die Funken sprühten mit ihrem Geruch nach ausgeblasener Kerze, und keiner von uns hob den Kopf, obwohl man Funken riecht. Wir standen jeder an einem Ende des Tresens, seitlich und halb abgewandt, zwei Leute, die dasselbe Datum schrieben, als gehörte es jedem allein.

Keiner sagte mehr dazu. Heute kommt es mir seltsam vor, dass zwei Leute, die sich gerade geeinigt haben, zudecken, was sie schreiben. Damals kam es mir vor, als schreibe man besser mit dem Ellbogen an seinem Platz.

Ich wusste schon, wie das Fest werden sollte. Jule auch.

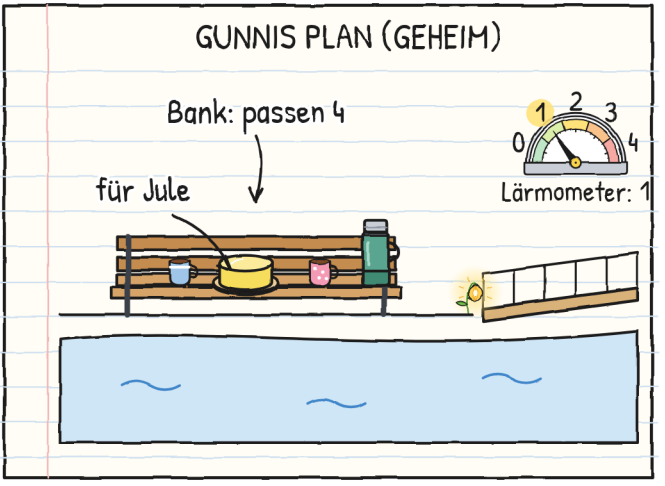
Das wusste ich.

Jule braucht einen ruhigen Nachmittag. Sie rennt immer, stoppt Zeiten und stellt Fragen, und wenn sie endlich still sitzt, sieht man es am Fuß, der weiter woandershin will. Kaffee und Kuchen auf der Bank am Steg, am Kanal, ohne Lärm, mit einer Thermoskanne und einer kleinen Torte, würden ihr guttun. Ich kenne diese Bank. Sie hat eine lose Latte, die wippt, wenn man sich ans Ende setzt, und es ist die einzige im Viertel, von der aus man keinen Laden sieht. Ich gehe dorthin, wenn ich will, dass nichts passiert.

Es würde eine Überraschung sein. Sie müsste nichts vorbereiten. Nur kommen. Es schien mir das beste Geschenk, das es gibt: eines, das keine Arbeit macht.

Ich hätte sie fragen können. Ich dachte darüber nach, am Tresen stehend, den Bleistift in der Luft: „Jule, hättest du Lust auf einen Nachmittag ohne Eile?“ Aber eine Frage hat eine Antwort, und die Antwort kann Nein sein. Ein Plan antwortet nicht: Er bleibt auf dem Papier, still, und wartet, was bei fast allem, was ich zeichne, das Beste ist, was es kann.

Ich zeichnete ihn noch am selben Morgen, auf dem nächsten Blatt: die Bank, die kleine Straßenlaterne am Fuß des Stegs, eine Torte, zwei Tassen und die Thermoskanne. Auf dem Weg zum Laden hatte ich die Bank gemessen. Es passen vier. Oben schrieb ich GUNNIS PLAN (GEHEIM), falls noch ein Zweifel bestand, wessen Geheimnis es war.



Von Jules Plan erfuhr ich erst am Freitag darauf. Die nächste Seite habe ich nicht geschrieben: Sie hat sie danach selbst in mein Heft geschrieben, und ich habe sie dort gelassen, wo sie sie hingelegt hat, gleich neben meiner. Dort gehört sie hin.

Das wusste ich: Gunni braucht ein echtes Fest, mit Musik, auch wenn er es nicht weiß. Wenn ich ihn frage, sagt er Nein. Also frage ich ihn nicht. –J.

Die Wimpel hat sie einzeln gezeichnet, mit einer Geduld, die ich an ihr nicht kannte.



Mittags kam Toni von einer Lieferung zurück. Er stellte das Rad vor die Tür, kam mit Helm herein und setzte sich in seine Kiste, wo er „vorerst“ sitzt. Ich hatte seit dem Morgen vier blaue

Umschläge, mit Bleistift in meiner besten Schrift beschriftet, die Hand am Rand, um nichts zu verschmieren, und Jule suchte hinten in einer Schublade mit Klebebändern. Ich rechnete mit zehn Sekunden.

„Hier." Ich gab ihm die vier Umschläge. „Einer ist für dich. Die anderen für Mara, Vera und Flora. Das ist eine Überraschung für Jule. Sag es ihr nicht."

„Eine Überraschung halte ich geheim", sagte Toni.

Er sagte es mit der Stimme, mit der er „verstanden" sagt. Er steckte die Umschläge in den Rucksack, ohne sie anzusehen, und ich dachte: Was für ein Glück, ein Kurier, der nicht liest, was er austrägt.

Was danach geschah, erzählte mir Toni am Freitag, mit Uhrzeit, denn bei BLITZ ist die Uhrzeit die Hälfte der Geschichte. Ich war schon zum Essen gegangen, als Jule an seine Kiste trat, mit einem Stapel grüner Umschläge, den ein Gummi zusammenhielt. Es waren neun. Toni zählte sie zweimal.

„Einer ist für dich. Die anderen für Mara, Vera, Flora, Ella, Don Antonio, Zoe, Bruno und die Schuhhändlerin. Das ist eine Überraschung für Gunni. Sag es ihm nicht."

„Eine Überraschung halte ich geheim."

Derselbe Satz mit demselben Gesicht. Das muss es sein, was einen Kurier von einem Lügner unterscheidet: Der Kurier ändert die Botschaft nicht, je nachdem, wer fragt. Diesmal allerdings machte er seine beiden auf, den blauen und den grünen, einen

nach dem anderen, wie man einen Lieferschein prüft. Sie sagten dasselbe: SAMSTAG, 24., UM FÜNF. Nach der Uhrzeit kam der Ort, und da sagte jeder etwas anderes.

Er erzählte es mir ohne Adjektive. So ist er freundlich.

Am Nachmittag ging ich in Ellas Bäckerei, um eine Torte zu bestellen. Es roch nach warmer Kruste und nach etwas Süßem, das ich nicht benennen konnte. Beim Hereinkommen, die Türglocke schwang noch, hörte ich hinten die Tür zur Küche zufallen: ein trockener Schlag, wie man ihn mit der Hüfte gibt. Ich glaubte, ein Stück einer grünen Latzhose zu sehen.

Ich dachte, es wäre eine andere Latzhose. Grüne Latzhosen gibt es viele; es ist eine praktische Farbe.

Es war meine. Ella brachte mich durch die Küche hinaus. –J.

„Eine kleine Zitronentorte", sagte ich zu Ella. „Ohne etwas obendrauf. Für Samstag, den 24., um fünf, auf der Bank am Steg. Das ist eine Überraschung für Jule."

Es war das zweite Mal an einem einzigen Tag, dass ich diesen Satz sagte, und er klang schon wie ein Motto.

Ella schrieb es mit ihrer runden Schrift auf einen Zettel und heftete ihn mit einer Reißzwecke an die Korktafel mit den Bestellungen. Dort hing schon ein anderer Zettel, verkehrt herum.

„Samstag, der 24., um fünf? Zu der Zeit habe ich schon eine andere Torte. Für einen anderen Ort."

„Für wen?"

„Das ist ein Geheimnis. Wie deins."

Ich stellte mich auf die Zehenspitzen, was ich tue, wenn ich etwas sehen will, das mich nichts angeht, und was mir noch nie geholfen hat. Ich dachte, sie wäre für jemand anderen. Im Oktober haben viele Leute Geburtstag. Ich dachte es leise, um zu hören, wie es klang, und es klang gut: Ein Monat hat einunddreißig Tage, und das Viertel ist groß.

„Dein Geheimnis behalte ich für mich", sagte Ella und wischte sich die Hände an der Schürze ab. „Und das des anderen auch. Aber ich habe einen Ofen und zwei Hände. Am Samstag um fünf gehen die zwei Hände an einen einzigen Ort."

„Und die andere Torte?"

„Das müsst ihr entscheiden, ihr beide, die ihr sie bestellt habt. Ich backe Torten. Feste nicht."

Ich schrieb auf: „Ella: ein Ofen, zwei Hände, ein Ort." Die Zahlen verstand ich vollkommen. Das „ihr beide" ließ ich vorbeiziehen, wie man einen Bus vorbeiziehen lässt, der nicht in dein Viertel fährt.

Mir hat sie es am nächsten Tag gesagt. Ich habe das „ihr beide" auch nicht verstanden. –J.

Als ich in den Laden zurückkam, hatte Toni den Rucksack auf dem Tresen ausgeleert und sortierte die Umschläge nach Farben: die grünen auf die eine Seite, die blauen auf die andere, mit der Sorgfalt, mit der man ordnet, was man austragen wird. Am Ende zählte er sie noch einmal. Dann noch einmal.

„Gunni, hast du mit Jule über das Fest gesprochen?“

„Nein. Das ist eine Überraschung.“

„Aha“, sagte Toni. „Bei BLITZ verlässt ein Paket mit zwei Adressen den Laden nicht.“

„Welche zwei Adressen?“

„Das darf ich dir nicht sagen. Man hat mich gebeten.“

BLITZ hat für alles Regeln, und jedes Mal, wenn Toni eine nennt, nehme ich sie hin, auch wenn sie mir neu ist. Diese war es. Ich schrieb sie auf, ohne sie zu verstehen, in die Ecke des Planblatts, wo die Dinge Platz haben, die nirgends passen.

Toni steckte je eine Einladung jeder Farbe in die Tasche seines Rucksacks.

„Diese zwei gehören mir“, sagte er. „Die anderen am Montag.“

Da musste Mara, die wegen ihrer Autorität alle Regalbretter ohne Hocker erreicht, diesmal auf den blauen Hocker steigen, um mit beiden Händen vom obersten Brett die Kiste von Nr. 5 herunterzuholen: wie alle im Regal, nicht größer und nicht kleiner. Drinnen machte etwas aus Holz knack. Im Regal blieb ein

sauberes Rechteck zurück, so groß wie immer, das sich zu den vier Lücken gesellte; das Schild an der Wand zeigte weiter ÜBRIG: 16.

„Ella kommt um fünf“, sagte Mara. „Endlich.“

Zwei Umschläge in einer Tasche. Keiner wusste etwas vom anderen. Die Umschläge, meine ich. –J.

EINE GESCHICHTE, SECHS GRÖSSEN

Dieses Buch gibt es in sechs Größen, von 3 bis 16 Jahren, und in mehr als 20 Sprachen. XXS, XS, S, M und L erzählen die Geschichte Seite für Seite, mit denselben Bildern und immer mehr Zwischentönen. XL ist der Roman: dieselbe Geschichte, mit Platz für alles, was Gunni denkt und nicht sagt.

GER-Niveaus als Richtwert: XXS, pre-A1 · XS, A1 · S, A2 · M, B1 · L, B2 · XL, B2–C1.

Jeder in seiner Größe. Dieselbe Torte. –J.

FÜR FAMILIEN UND LEHRKRÄFTE

Übe jedes Kapitel auf linguaula.com (mit den Aufgaben der Größe L)